

**Ombudsstelle SRG.D**

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung

Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung

c/o SRG Deutschschweiz

Fernsehstrasse 1-4

8052 Zürich

E-Mail: [leitung@ombudsstellenrgd.ch](mailto:leitung@ombudsstellenrgd.ch)

Zürich, 11. März 2025

**Dossier Nr. 10744, «10vor10» vom 31. Januar 2025 – «100. Todestag General Ulrich Wille»**

Sehr geehrter Herr X

Wir nehmen Bezug auf Ihr Mail vom 1. Februar 2025, mit dem Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

<https://www.srf.ch/play/tv/-/video/-?urn=urn:srf:video:30ebfd1b-fbba-4c36-a428-b9a16695983e>

*«Der oben erwähnte Beitrag von "10vor10" befasst sich mit der Feier zum hundertsten Todestag des deutschfreundlichen Generals Ulrich Wille in Meilen. Zum Auftakt wird eine Gruppe von trommelnden Angehörigen der Armee mit einem Schwarzen Dirigenten in Uniform gezeigt. Der darunterliegende Text der Sprecherin aus dem Off lautet: «Rassige Armeetambouren - und viel Prominenz gestern Abend im Hotel Löwen in Meilen. Man ist versammelt im Jürg Wille-Saal, benannt nach dem Enkel des Generals.» Der Kameranachschwenk geht danach ins Publikum, unter anderem zu Christoph Blocher und Armeechef Thomas Süssli.*

*Der Begriff «rassig» fällt genau zu dem Zeitpunkt des Beitrags, als der Schwarze Dirigent der Tambourengruppe im Bild gezeigt wird.*

*In der Sendung "Schwiiz und dütlich" vom 13.09.2021 wurde die Frage gestellt, ob man den Begriff «rassig» noch verwenden dürfe:*

<https://www.srf.ch/audio/schwiiz-und-duetlich/darf-man-noch-rassig-sagen?id=f739200a-1abf-4eea-a249-f3d9e108c6f0>

*Radio SRF hat selbst festgestellt: «Das Wort «rassig» ist im deutschen Sprachraum seit den 1870er-Jahren geläufig. Es bedeutet «temperamentvoll, feurig, scharf, schnell». Die Herkunft des Wortes ist aber eine andere. Seinen Ursprung hat es nämlich in der Rassenlehre. Das Wort «rassig» stammt vom Wort «Rasse» im französischen Sprachgebrauch ab. Es hat also tatsächlich einen rassistischen Hintergrund und sollte (insbesondere im Zusammenhang mit Menschen) nicht mehr gebraucht werden.*

*Die Sendung eines Radio- oder Fernsehprogramms muss die Grundrechte beachten und die Menschenwürde achten und darf keine diskriminierenden, rassistischen, sittlichkeitsgefährdenden sowie gewaltverherrlichenden resp. –verharmlosenden Inhalte enthalten.*

*Die Verwendung des Begriffs «rassig» genau in dem Moment, als ein Schwarzer Angehöriger der Armee im Bild gezeigt wird, hebt jedoch die Verbindung zu dem Thema Rassismus deutlich hervor. Die von Radio SRF selber verpönte Verwendung des Begriffs «rassig» verbunden mit der zeitgleichen Darstellung des Schwarzen Dirigenten und der engagiert trommelnden Soldaten vor dem Hintergrund der Versammlung der wohlhabenden Bürger von Meilen (hauptsächlich alte weisse Männer, kaum Frauen und jüngere Menschen) weckt koloniale und damit auch rassistische Vorstellungen von trommelnden indigenen Völkern, zum Beispiel aus Afrika.*

*Die Sendung 10vor10 vom 31.1.2025 macht eine sehr deutliche Verbindung zwischen dem Begriff «rassig» und den am Fernsehen gezeigten Personen und deren Handlungen. Sie ist damit deutlich rassistisch und verletzt die Grundrechte und die Menschenwürde des gezeigten Dirigenten sowie aller weiteren betroffenen Personen am Anlass in Meilen, beim Unternehmen SRF und auch im Publikum.*

*Ich bitte Sie somit, die beanstandete Ausstrahlung von 10vor10 zu untersuchen und alle notwendigen Massnahmen zu ergreifen. Ich bitte Sie, mir danach zu berichten, wie Sie diese Beanstandung behandelt haben und wie sie abgeschlossen worden ist.»*

**Die Redaktion** nimmt wie folgt Stellung:

Im Beitrag ging es um Ulrich Wille, den Oberbefehlshaber der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg, den die Gemeinde Meilen an diesem Abend feierte. Der beanstandete Satz ganz zu Beginn des Beitrages lautete wörtlich:

*«Rassige Armeetambouren - und viel Prominenz gestern Abend im Hotel Löwen in Meilen.»*

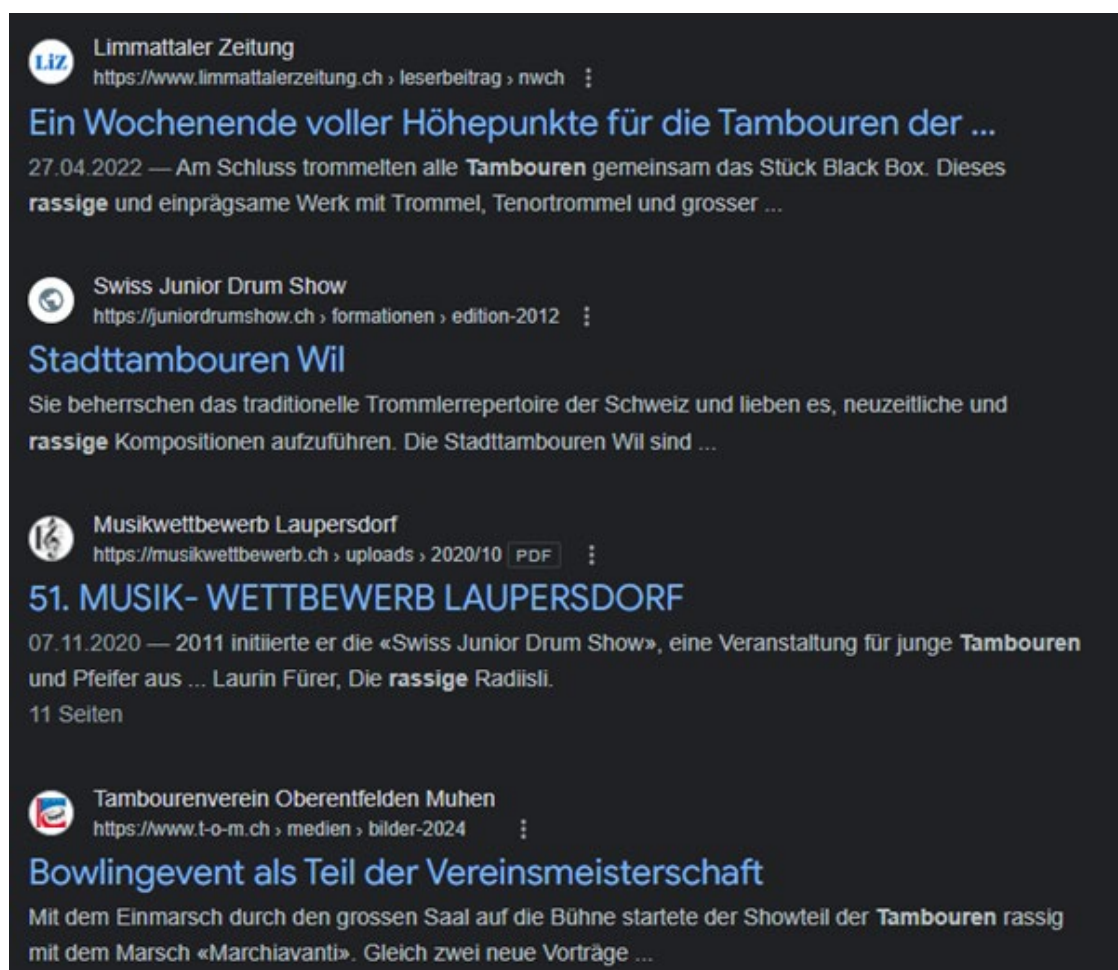
Dazu zeigte der Beitrag Bilder einer Gruppe trommelnder Soldaten mit ihrem Dirigenten. Die typischen Trommelklänge der Tambouren waren während mehrerer Sekunden zu hören.

Tatsächlich kam die Kritik des Beanstanders unerwartet, war sich der Autor doch in keiner Weise bewusst, dass der Begriff «rassig» im Kontext von Tambouren-Musik diskriminierend verstanden werden kann. Oliver Bono schreibt:

*«Trotz meiner knapp 40jährigen Karriere als Journalist, davon 35 in verschiedensten Funktionen bei der SRG, war es mir nicht bewusst, dass der Begriff «rassig» in Zusammenhang mit Musik in irgendeiner Art und Weise heikel, inkriminiert oder belastet sein könnte.*

*Tatsächlich schien mir in Zusammenhang mit einer klassischen Trommlerformation des Armeespiels die Bezeichnung «Rassige Armee-Tambouren...» überaus treffend, da es sich sozusagen um einen gebräuchlichen Helvetismus handelt, vergleichbar mit einer stehenden Wendung.*

*Ich habe denn auch in kurzer Zeit exakte Übereinstimmungen in entsprechenden Berichten gefunden:*



The screenshot displays four articles from various websites, all related to tambourines. Each article entry consists of a circular logo, the website name, a URL, a main title, a date, and a brief text snippet.

- Article 1:** Logo: LIZ; Website: Limmattaler Zeitung; URL: <https://www.limmattalerzeitung.ch/leserbeitrag/nwch>; Title: Ein Wochenende voller Höhepunkte für die Tambouren der ...; Date: 27.04.2022; Text: Am Schluss trommelten alle **Tambouren** gemeinsam das Stück Black Box. Dieses **rassige** und einprägsame Werk mit Trommel, Tenortrommel und grosser ...
- Article 2:** Logo: Swiss Junior Drum Show; Website: Swiss Junior Drum Show; URL: <https://juniordrumshow.ch/formationen/edition-2012>; Title: Stadttambouren Wil; Text: Sie beherrschen das traditionelle Trommlerrepertoire der Schweiz und lieben es, neuzeitliche und **rassige** Kompositionen aufzuführen. Die Stadttambouren Wil sind ...
- Article 3:** Logo: Musikwettbewerb Laupersdorf; Website: Musikwettbewerb Laupersdorf; URL: <https://musikwettbewerb.ch/uploads/2020/10>; Title: 51. MUSIK- WETTBEWERB LAUPERSDORF; Date: 07.11.2020; Text: 2011 initiierte er die «Swiss Junior Drum Show», eine Veranstaltung für junge **Tambouren** und Pfeifer aus ... Laurin Fürer, Die **rassige** Radiisli. 11 Seiten
- Article 4:** Logo: Tambourenverein Oberentfelden Muhlen; Website: Tambourenverein Oberentfelden Muhlen; URL: <https://www.t-o-m.ch/medien/bilder-2024>; Title: Bowlingevent als Teil der Vereinsmeisterschaft; Text: Mit dem Einmarsch durch den grossen Saal auf die Bühne startete der Showteil der **Tambouren** **rassig** mit dem Marsch «Marchiavanti». Gleich zwei neue Vorträge ...

*Dass die Formation von einem Angehörigen der Armee dirigiert wurde, der eine dunklere Hautfarbe aufweist als seine trommelnden Kollegen, ist für mich so unbedeutend wie zufällig und hatte für mich zu keinem Zeitpunkt eine Bewandnis.»*

Soweit die Ausführungen des Autors, der sich also in keiner Weise bewusst war, dass seine Wortwahl als problematisch wahrgenommen werden könnte.

Im Zusammenhang mit seiner Kritik verweist der Beanstander auf den Beitrag «Darf man noch 'rassig' sagen?», den SRF in «Schwiiz und dütlich» vom 13. September 2021 ausgestrahlt hat. In diesem Radio-Beitrag zeigte SRF-Mundartredaktor André Perler zuerst ausführlich auf, dass das Wort 'rassig' – entgegen seiner Erwartung – tatsächlich einen rassistischen Ursprung hat. Er erwähnte dabei auch die übertragene Bedeutung des Wortes «rassig», nämlich «temperamentvoll, feurig, scharf, schnell», und kommt zum Schluss:

*«Es gibt sicher schlimmere Wörter als 'rassig'. Aber gerade im Zusammenhang mit Menschen würde ich das Wort heute definitiv nicht mehr brauchen. Jetzt, wo ich weiss, was dahinter steckt.»*

Diese Sichtweise scheint uns nachvollziehbar. Im beanstandeten Beitrag bezog sich der Begriff «rassig» aber gerade nicht auf das Wesen der dort abgebildeten Menschen, sondern auf deren Musik.

Der Blick in den Duden zeigt zudem, dass der Begriff «rassig»<sup>1</sup> grundsätzlich nicht als «diskriminierend» eingestuft wird (im Unterschied zum Beispiel zum Wort «Farbiger», bei welchem der Duden ausdrücklich darauf hinweist, dass es als «diskriminierend» gilt).<sup>2</sup> Auch im Glossar der Neuen Deutschen Medienmacher\*innen, das auf eine inklusive und nichtdiskriminierende Sprache fokussiert, findet sich der Begriff «rassig» nicht.<sup>3</sup> Diese Tatsache und die dazu konträren Ausführungen des Beanstanders zeigen uns: Ab wann Sprache als diskriminierend und verletzend wahrgenommen wird, gehört zu einer laufenden Debatte.

Wir verstehen die Kritik des Beanstanders als Beitrag zu dieser Debatte und werden seinen Input an einer Redaktionssitzung aufgreifen. Gleichzeitig sind wir überzeugt, dass die beanstandete Verwendung des Begriffs «rassig» im Zusammenhang mit Musik das Programmrecht und insbesondere die Menschenwürde nicht verletzt hat.

---

<sup>1</sup> <https://www.duden.de/rechtschreibung/rassig>

<sup>2</sup> <https://www.duden.de/rechtschreibung/Farbiger>

<sup>3</sup> <https://glossar.neuemedienmacher.de/>

**Die Ombudsstelle** hält abschliessend fest:

Sprache lebt, verändert sich und ist immer von Kontext und Absicht abhängig. Die heutige Sensibilität gegenüber Begriffen, die historisch belastet sind, ist grundsätzlich zu begrüssen. Allerdings besteht auch die Gefahr, dass man die Wortwahl überhöht zulasten des Inhalts.

Sprache hat Macht und es ist richtig, sich immer vor Augen zu führen, dass Sprache verletzend wirken kann. Einerseits sollte man reflektiert sprechen und Begriffe vermeiden, die historisch belastet sind oder Menschen abwerten. Andererseits sollte man nicht jede sprachliche Wendung zwanghaft hinterfragen oder verteufeln, wenn keine diskriminierende Absicht dahintersteht. Letztlich geht es darum, sich der Wirkung von Sprache bewusst zu sein, ohne dabei in übertriebene Sprachzensur zu verfallen.

Hinter der Verwendung des Wortes «rassig» steckt unseres Erachtens klar keine diskriminierende Absicht. Aber da der Begriff heute ganz offensichtlich missverstanden werden kann und die Herkunft – was weder dem Autor der Sendung noch der Ombudsstelle und wohl auch dem grössten Teil der «10vor10»-Zuschauenden bewusst war – tatsächlich einen rassistischen Hintergrund hat, wäre ein anderer Begriff angebracht gewesen. Eine passende Alternative zu finden, ist allerdings nicht einfach. «Schmissig» zum Beispiel hätte auch auf Widerstand stossen können, stammt es doch aus der Studentensprache des 19. Jahrhunderts und ist mit der Tradition der schlagenden Verbindungen verknüpft.

**Einen Verstoss gegen Art. 4 Abs. 1 des Radio- und Fernsehgesetzes erkennen wir nicht. Auch wenn ein anderer Begriff, wie oben ausgeführt, wohl besser gewesen wäre.**

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz